

zum überausenden Unordnungen in jedem Stande sollten von denen, welchen es zukomme, in verständiger, christlicher Weise verboten, geahndet und nach Möglichkeit ausgerottet werden. Als solche Todsünden wurden, soweit es sich um den geistlichen Stand handelte, näher bezeichnet: die Häresie der Simonie, die Annahme von Geld für Spendung der Sacramente oder für Ausübung anderer geistlichen Functionen, für Ablässe, Bullen u. dgl., dann die verschiedenen Laster, welche die weltlichen Prediger immer vorzugsweise dem Clerus zur Last gelegt hatten. Es sollte aus den vier Artikeln und ihrer nähern Erklärung zugleich hervorgehen, daß die Partei ein etwas (gegen die heilige Schrift) Unrecht angestrebt habe, und daß alle vorgefallenen Gewaltthätigkeiten nur aus Nothwehr und zur Vertheidigung des Geistes Gottes geschehen seien. Da nun der päpstliche Legat in der Antwort darauf unter Widerlegung der Motivirung ziemlich unbedingte Unterwerfung verlangte, so nahmen die in Prag unter dem Zeichen des Kelches, das sie an Gewändern, Waffen und Fahnen trugen, vereinigten Ultraquisten lieber den ungleichen Kampf gegen das Kreuzheer auf. Der Hauptangriff des Kreuzheeres am 14. Juli endete damit, daß Zizka, welcher mit seinen Taboriten die einzige nicht von den Königl. besetzte und seither nach ihm Zizkaberg benannte Anhöhe (oberhalb der jetzigen Vorstadt Karolinenthal) vertheidigte, den dieselbe stürmenden Weiskern und Thüringern eine gänzliche Niederlage beibrachte. So furchtbar war der Eindruck derselben, daß Sigismund, anstatt den Kampf fortzusetzen, wieder über die vier Artikel unterhandeln ließ. Dieß konnte indeß jetzt noch weniger zu einem Ziele führen. Da zudem unter seiner eigenen Umgebung Mißtrauen und Unzufriedenheit laut wurden, so ließ er sich am 28. Juli im Prager Dom krönen und löste zwei Tage danach das Kreuzheer auf. Der klägliche Ausgang dieses ersten Kreuzzuges hatte für das Land und die Kirche desselben die unheilvollsten Folgen. Erst mußte schon Sigismund selbst, um seine Söldner befriedigen zu können, allerlei Kirchenschätze zu Geld machen und bedeutende liegende Güter der Kirche an den weltlichen Adel verpfänden, aus dessen Händen diese dann nie mehr in die früheren zurückgelangten. Dann fielen aber auch die Prager Ultraquisten, sobald Sigismund die Stadt verlassen hatte, zuerst über die Häuser und Güter der geflüchteten Deutschen in der Stadt und deren meilenweiten Umgebung her, um sie in Besitz zu nehmen, und verwiesen die Eigentümer für immer aus Prag. Kein Gegner des Ultraquismus sollte fortan mehr in der Stadt geduldet werden. Darum wurde vor Allem die Universität als solche durch den Magistrat auf die vier Prager Artikel verpflichtet. Die Taboriten strebten jedoch alsbald, ihre eigenen Aufschauungen zu den alleinherrschenden zu machen, und stellten demnach die Forderung, daß sich die „Abtödtung aller Todsünden“ nicht nur auf jede Art von Unzucht, sondern auch auf das Tra-

gen schönerer Gewänder erstrecken; ferner, daß das „heidnische und das deutsche Recht“ abgeschafft und dagegen das „göttliche Recht“ eingeführt werden müsse, nach welchem auch die Lehmeinungen der Universität zu prüfen seien; endlich, daß alles geistliche Vermögen zum gemeinsamen Besten verwendet, alle Klöster aber und die überflüssigen Kirchen in der Stadt sammt allen Altären, Bildern, Ornaten, kostbaren Kelchen und sonstigen Werkzeugen des Götzendienstes vernichtet werden sollen. In Folge des zu geringen Widerstandes der Prager kam es auch wirklich schon in den ersten Tagen des Augusti zur Zerstörung mehrerer Klöster; namentlich wurde das der Dominicaner von St. Clemens, welches schon vor dem Ausblühen der Universität eine Art Hochschule des Ordens gebildet hatte, der Erde gleich gemacht und viele Mönche schimpflich und grausam ermordet. Hierauf zog eine Schaar der Schlimmsten, geführt von Koranda, gegen das Kleinod des Landes, das Cistercienserkloster Königsaal, plünderte und verwüstete auch dieses sammt allen seinen unschätzbaren Kunstgemälden bis auf den Grund und schonte selbst die dortige Grabstätte der Könige Böhmens nicht, wobei insbesondere die Leiche Wenzels IV. in roher Weise geschändet wurde. Die Unzufriedenheit der im Allgemeinen weit gemäßigteren Prager, welche die Vernichtung unzähliger Kirchenschätze bebauerten und noch weniger die taboritische Gottesdienstordnung sich gefallen lassen wollten, wurde einestheils durch den immer dictatorischer verfahrenen Johann von Selau niedergehalten, andernteils wurde ein offenes Zerwürfniß zwischen den Pragern und den Taboriten noch dadurch verhindert, daß die Taboritenführer es bald selbst vorzogen, dem Thatendurste der Hirsigen eine andere Richtung zu geben.

Vor Allem mußte der bisherige kriegerische Erfolg weiter ausgenutzt werden. Während demnach Zizka mit seiner Hauptmacht südwärts zog und in den dortigen Grenzbezirken Sieg auf Sieg über den königstreuen Adel und eine Anzahl Städte ersocht, unternahmen die Prager mit den dort verbliebenen Bundesgenossen die Eroberung des festen Wysehrad, welche ihnen auch, nachdem sie am 1. November Sigismund wieder eine schwere Niederlage beigebracht hatten, gelang und die Zerstörung dieses wichtigen Bollwerkes sammt der alten Königsburg und vielen anderen Denkmälern der ältesten Geschichte des Landes zur Folge hatte. Nun schritt man zur definitiven Losagung von Sigismund und sah sich nach einem andern König für Böhmen um. Nicolaus von Husinet widersetzte sich der Wahl des Polenkönigs, da die Krone Böhmens nur einem Einheimischen gegeben werden dürfe, und kam dadurch in den Verdacht, daß er selbst nach der Herrschaft strebe. Als jedoch sein Widerstand und auch die Gefahr weitem innern Zwistes durch seinen in Folge eines Sturzes mit dem Pferde eingetretenen Tod beseitigt war, erfolgte die Absendung einer feierlichen Botschaft